

Mutlanger Anlaufstelle bietet Rat bei Krebs

Vereine: Mehr als 300 Menschen nutzen jährlich das kostenfreie Angebot der Psychosozialen Krebsberatungsstelle Ostwürttemberg in Mutlangen und Aalen. Träger ist der Förderverein Onkologie Ostwürttemberg, der die Kosten in den Anfangsjahren ganz allein schulterte.

VON BENJAMIN RICHTER

MUTLANGEN. Es ist eine Diagnose, die fassungslos macht und nach der oft nichts mehr so ist, wie es vorher war: Krebs. Rund eine halbe Million Menschen bekommen diese Diagnose laut Robert-Koch-Institut in Deutschland pro Jahr gestellt. Vorbereiten kann man sich darauf nicht, und auch die Suche nach Ansprechpartnern, die Betroffenen helfen, mit der neuen Situation umzugehen, kann langwierig und anstrengend sein. Nach einer Krebsberatungsstelle sucht man auch heute noch in einigen Landkreisen vergeblich.

Im Ostalbkreis waren es 2006 Prof. Dr. Holger Hebart, Facharzt für Hämatologie und Onkologie und Chefarzt am Zentrum für Innere Medizin des Stauferklinikums, und Dr. Martin Redenbacher, ehemaliger Chefarzt in Mutlangen, die sich zusammensetzten und über ein mögliches neues Angebot für Krebspatienten sprachen. „Wir sahen damals die Notwendigkeit, eine psychoonkologische Beratungsstelle einzurichten“, blickt Redenbacher, inzwischen im Ruhestand, zurück. „Schnell war uns klar, dass das nur über einen Förderverein möglich sein würde.“ Gesagt, getan – noch im selben Jahr gründete sich der Förderverein Onkologie Ostwürttemberg. Drei Jahre später folgte, mithilfe der zwischenzeitlich gesammelten Mitgliedsbeiträge und Spenden, die Eröffnung der Psychosozialen Krebsberatungsstelle Ostwürttemberg – im ganzen Land Baden-Württemberg zu diesem Zeitpunkt erst die vierte ihrer Art.

Von Anfang an, berichtet Redenbacher, hätten die Klienten und Angehörigen dem Beratungsteam viel Dankbarkeit entgegengebracht. Das Budget der Beratungsstelle, die ihre Angebote seit jeher kostenfrei zur Verfügung stellt, blieb jedoch noch über Jahre auf Kante genäht. Im Jahr 2015 kam die Zusage von der Landesregierung, den Krebsberatungsstellen einen Zuschuss in Höhe von rund 40 Prozent ihres jährlichen Budgets zu gewähren. Als die gesetzlichen und privaten Krankenversicherungen sich über die Bundesverbände ab 2020 ebenfalls an der Finanzierung beteiligten, war die Mutlanger Beratungsstelle nach mehr als zehn Jahren endlich den Großteil ihrer monetären Sorgen los. Zurzeit muss sie noch fünf Prozent ihres Budgets aus Eigenmitteln decken, während GKV-Spitzenverband und PKV-Verband 80 Prozent sowie das Land 15 Prozent zuschießen.

Die Gesichter der Psychosozialen Krebsberatungsstelle sind Diplom-Psychologin Monika Buchmann und Diplom-Sozialpädagogin Sylvia Anthes. „Worauf wir tagtäglich unseren Fokus legen, das treibt uns um“, zeigt sich Buchmann überzeugt. Während sich das bei vielen gesunden Menschen zum Beispiel auf die bevorstehende Hochzeit, den Stress im Geschäft oder die Reisebuchung für den Sommer bezieht, verschiebe sich nach der Diagnose Krebs der Stellenwert total. „Viele Laien wissen nur, dass man an Krebs sterben kann“, sagt Sylvia Anthes. Ob man dem



Das Team des Fördervereins Onkologie Ostwürttemberg und der Psychosozialen Krebsberatungsstelle (v. l.): Dr. Martin Redenbacher, Astrid Peck, Sylvia Anthes, Monika Buchmann, Prof. Dr. Holger Hebart und Oliver Geiger. Foto: bri

Gedanken an den vielleicht, vielleicht aber auch nicht, bevorstehenden Tod alles unterordne oder aktiv am Leben teilnehme, habe jede und jeder selbst in der Hand. Die Beratungs- und Gruppenangebote der Psychosozialen Krebsberatungsstelle, die unter kbs-ow.de eingesehen werden können, wollen Betroffene und Angehörige dabei unterstützen, für sich selbst den richtigen Umgang mit der Diagnose Krebs zu finden.

Im vergangenen Jahr, von Mai 2022 bis Mai 2023, beziffert Buchmann, hätte die Krebsberatungsstelle in Mutlangen und Aalen, wo seit 2018 eine Außensprechstunde im Landratsamt angeboten wird, Gespräche mit ungefähr 340 Personen geführt. Mehr als 1400 Beratungstermine habe es im selben Zeitraum gegeben. Das Beratungsangebot werde zu 23 Prozent von Männern, mehrheitlich jedoch von Frauen in Anspruch genommen. Das Altersspektrum der Beratenen sei ebenfalls vielschichtig, eine 13-Jährige sei ebenso darunter gewesen wie ein 89-Jähriger. Der Schnitt, ergänzt die Psychologin, liege bei 55,9 Jahren.

Persönliche Gespräche in der Mutlanger Beratungsstelle machen rund 50 Prozent aller Beratungsgespräche aus, doch fast ebenso gern wird die telefonische Beratung in Anspruch genommen. Auf die Beratung per Videokonferenz, die erstmals in den Hochphasen der Corona-Pandemie angeboten wurde, entfallen rund zwölf Prozent der in den zurückliegenden zwölf Monaten geführten Beratungen. „Auf diese Weise

erreichen wir Menschen weit über den Ostalbkreis hinaus“, legt Sylvia Anthes dar, dass Nutzer das Beratungsangebot nun zum Beispiel auch nach einem Umzug weiterhin in Anspruch nehmen können. Eine Grenze bei der Zahl der Beratungstermine, die eine Person wahrnehmen könne, gebe es nicht, ebenso wenig eine Vorschrift bezüglich der Familienmitglieder, Freunde und Bekannten, die ein Klient zum Gespräch mitbringen wolle. „Es kann Vorteile haben, wenn Familie und Freunde im Gespräch mit dabei sind“, sagt Buchmann, „auch wenn dann häufig ganz andere Themen zur Sprache kommen als im Einzelgespräch.“

Die Angebote der Psychosozialen Krebsberatungsstelle können in allen Phasen der Erkrankung und auch über die akute Behandlungszeit hinaus genutzt werden. Im Fall einer erfolgreichen Tumorthherapie genauso wie im Trauerfall, durch die Angehörigen. Der Förderverein Onkologie legt Wert darauf zu betonen und klarzustellen, dass die Krebsberatungsstelle zwar im Haus 6 an der Wetzgauer Straße auf dem Gelände des Stauferklinikums und somit in direkter Nachbarschaft zum Klinikum angesiedelt ist, aber gänzlich autark und unabhängig vom Krankenhaus sei. Die Trägerschaft liege vollständig beim Förderverein Onkologie Ostwürttemberg, der derzeit etwa 290 Mitglieder zählt, wie Schatzmeisterin Astrid Peck weiß. Neue Mitglieder seien jederzeit willkommen. Mit 20 Euro im Jahr habe man auch beim Mitgliedsbeitrag auf Niedrigschwelligkeit geachtet.

„Wer darüber nachdenkt, zu uns zu kommen, sollte nicht befürchten, in einem Raum mit steriler Krankenhaus-Atmosphäre empfangen zu werden“, erklärt Oliver Geiger, Schriftführer des Fördervereins. „Wir haben uns Mühe gegeben, unsere Beratungsstelle hell, freundlich und in angenehmen Farben einzurichten.“

Nach wie vor sei die psychologische Beratung für viele mit einem Stigma behaftet, gibt Sylvia Anthes zu bedenken. „Der erste Schritt muss aber von der oder dem Betroffenen selbst kommen“, betont sie. „Die Motivation muss beim Ratsuchenden liegen, und wir begleiten ihn auf seinem Weg.“

Interdisziplinär aufgestellt

Beratungszeiten: In Aalen, wo die Beratung fünf Jahre lang an einem festgelegten Tag in der Woche stattfand, kann sie seit Mitte April nun sowohl dienstags als auch freitags im Landratsamt in Anspruch genommen werden. In Mutlangen sind die Beraterinnen, denen ihre interdisziplinäre Aufstellung häufig zugutekommt, immer montags bis freitags in der Wetzgauer Straße 85 vor Ort. „Es kommt immer wieder vor, dass während einer psychologischen Beratung eine soziale oder sozialpädagogische Frage auftaucht und umgekehrt“, schildert Monika Buchmann. „Dann ist es ein zeitschonendes effektives Zusammenarbeiten, wenn ich einfach zu meiner Kollegin nebenan gehen und den Gesprächspartner zu Frau Anthes vermitteln kann.“ (bri)